KIND & SPITAL
L'ENFANT & L'HÔPITAL
BAMBINO & OSPEDALE

Schweiz. Verein für die Rechte von Kindern und Jugendlichen im Gesundheitswesen
Association suisse pour les droits des enfants et adolescents dans les services de santé
Associazione svizzera per i diritti di bambini e adolescenti nella sanità

Schwerpunktthema: Kindgerechte Spitäler - Themen und Beispiele
De nouvelles réalisations dans les hôpitaux pour enfants

Ausgabe Mai 2004

Inhalt / Résumés

8. Europ. Konferenz Lissabon 2
Schlussresolution 2004 4
Kindgerechte Spitalarchitektur 5
Zum Glück gibt's... 7
Krebskranke Kinder im Spital 9
Vorteile eines Regionalspitals 11
Einsatz von Kiwanis-Puppen 12
Kinder im Spital Schaffhausen 13
Neue Aufwachstation Zürich 14
Jahresbericht 2003 15
Jahresrechnung 2003 16
Aus der Geschäftsstelle 17
Berichte Regionalstellen 19
Kinderspitex in der Schweiz 23
Kontaktadressen 23
Neuerscheinungen 23
Bestellformular 24
Beilage: Prospekt Neumitglieder

Impressum

Ausgabe Nr. 26 - Mai 2004
Herausgeber: Kind & Spital
Postfach 416, CH-5601 Lenzburg
Tel. 062 888 01 77
Fax 062 888 01 01
E-Mail: info@kindundspital.ch
Redaktion: Hanne Sieber
Résumés: Claude Laurens
Beiträge Dritter müssen nicht mit der Meinung der Herausgeber oder der Redaktion identisch sein.

Foto: Barbara Stucki

Alles gut gegangen....

8. Europäische EACH-Konferenz in Lissabon

An der Konferenz vom 25.-28.3. waren wir mit drei Teilnehmerinnen vertreten: Regula Mühlemann, Barbara Wohlmuth und Hanne Sieber. Wir waren extra einige Tage vor der Konferenz angereist, damit wir auch etwas von der Stadt sehen könnten. Eine weise Entscheidung, die im Konferenzprogramm am letzten Tag vorgesehene Rundfahrt fiel wegen schlechten Wetters buchstäblich ins Wasser. Die Stadt hat uns gut gefallen, das Konferenzzentrum, die Gulbenkian Foundation, ein ausserordentlich schöner Ort. Doch was gibt es von der Konferenz zu berichten, ausser den üblichen Formalitäten wie Jahresrechnungen, Jahresberichte etc.:

Anna Söderholm, Schweden, Barbara Wohlmuth, Regula Mühlemann über den Dächern von Lissabon

In Kürze

• Wir feierten das 10-jährige Bestehen von EACH mit einer Torte, die so gross war, dass sie für 40 Personen reichte.

• Für die nächste Amtsperiode wurde Sylvie Rosenberg-Reiner von Apache France als neue Koordinatorin gewählt. Da die Amtstzeit auf 3 Perioden beschränkt ist, konnte Giuliana Filippazzi nicht mehr kandidieren.

• Secretary bleibt Peg Belson, Treasurer bleibt Hanne Sieber. Neu wird Barbara Wohlmuth die Buchhaltung von EACH führen.

• Eine französische Grafikfirma wird ein neues EACH Plakat in verschiedenen Sprachen entwerfen, das alle Mitgliedsorganisationen verwenden können. Einen Teil der Grafikkosten übernimmt Kind en Ziekenhuis, Holland. Der Entwurf für das Plakat wird für einen Wettbewerb eingereicht. Wenn wir Glück haben und gewinnen, werden die Druckkosten gratis sein.

• Die nächste Konferenz wird voraussichtlich in Edinburg oder Glasgow stattfinden.

Die Charta in der Neonatologie

Thema des öffentlichen Kongresstages war das Kind vor und nach der Geburt.

Besonders eindrücklich das Referat des schwedischen Arztes Björn Westrup (Astrid Lindgren Kinderspital Stockholm), der die sog. Nidcap-Methode für den Umgang mit Frühgeborenen vorstellte (Nidcap = Newborn Individualized Developmental Care and Assessment Program – für eingehendere Informationen siehe www.nidcap.org). Diese Methode wurde am Kinderspital der Harvard Medical School in Boston, USA, entwickelt und stellt den Einbezug der Familie als Teil des Pflegeteams in den Mittelpunkt.

Neuere Forschungen haben gezeigt, dass bei Frühgeburten oder Babys, die nach der Geburt Intensivpflege benötigen, die Präsenz der Mutter und ihre Beteiligung an der Pflege des Kindes von ausserordentlicher Bedeutung ist für die Entwicklung des Neugeborenen sowie für den Aufbau einer intensiven Eltern-Kind-Beziehung. Von Fachleuten wird daher heute Rooming-in auch auf Neugeborenenstationen gefordert.

Aufgrund der neuen Erkenntnisse wird derzeit am Astrid Lindgren Spital in Stockholm die Neonato-

logie umgebaut. Rund um bzw. unmittelbar anschliessend an die Kinderstation werden Zimmer für Eltern eingerichtet, die dort übernachten können.

Die Charta auf der Entbindungsstation

Margreet van Bergen machte uns mit dem Konzept der „Familienorientierten Pflege auf der Entbindungsstation“ (Family-centred maternity care - FCMC) und der „One-room-delivery“ bekannt, das in Holland seit einiger Zeit eingeführt wird. Bei dieser Methode kommen die Frauen für die Geburt nicht mehr in den Gebärsaal, sondern Geburt, Betreuung und Überwachung des Neugeborenen finden (ähnlich wie zu Hause) im Zimmer der Mutter statt. Die Zimmer sind sehr wohnlich eingerichtet und bereit für den Mitaufenthalt des Vaters und Besuche der Familie.

FCMC wurde von den Amerikanerinnen Philips und Fenwick entwickelt. Die wichtigsten Prinzipien sind in zehn Punkten zusammengefasst (sie können bei uns angefordert werden). Besonders hervorgehoben wird die Rolle der zuständigen Pflegenden, die für die Mutter und das Baby die Kontinuität in der Pflege sichert. Ferner wird Gewicht darauf gelegt, dass in erster Linie die Mutter für die Pflege des Kindes zuständig ist, und die Pflegefachfrau die Aufgabe der Beratung und Unterstützung übernimmt.

Da der Spitalaufenthalt nach der Geburt eines gesunden Babys in der Regel nur noch 48 Stunden dauert, ist es äusserst wichtig, dass die Mütter in dieser kurzen Zeit alle Informationen und Instruktionen erhalten (insbesondere auch Hilfe beim Stillen), um eine gute Beziehung zum Kind aufzubauen und es selbständig zu Hause betreuen zu können.

Die Schlussresolution der 8. EACH Konferenz widmet sich daher diesem Thema. Sie ist nachfolgend abgedruckt. Wir werden die durch die Resolution aufgeworfenen Fragen hier in der Schweiz bis zur nächsten Konferenz weiter verfolgen.

Neue Standards in UK

Fiona Smith (Adviser in Children’s Nursing, Royal College of Nursing, London) informierte uns über die neuen Rahmenbedingungen für die Pflege kranker Kinder „The Children’s National Service Framework“ der britischen Gesundheitsbehörden. Eine sehr eindrückliche Präsentation, bei der wir mit Freude feststellten, dass alle Forderungen der EACH Charta und die entsprechenden Übereinstimmungen mit der UN Kinderrechtskonvention in das neue Frame Work eingebaut sind. Lesenswert auch die „Standards for Children in Hospital: A Guide for Parents and Carers“, die unter www.dh.gov.uk/PolicyAndGuidance/HealthAndSocialCare/ChildrensServices/NationalServiceFrameworkForChildren gefunden bzw. heruntergeladen werden können.

Und wie der Zufall so spielt, entdeckten wir beim Besuch dieser Website, dass in Grossbritannien gerade eine Vernehmlassung des Gesundheitsministeriums läuft, nach der analog zu den Standards for Children in Hospital neue Standards für die Neonatologie ausgearbeitet werden sollen. Leider waren die genauen Texte nicht auf der Website, doch scheint sich auch dort Neues zu entwickeln. *Hanne Sieber*

Giuliana Filippazzi mit der Geburtstagstorte „10 Jahre EACH“

Résumé
8ème Conférence de EACH à Lisbonne 2004

Le point fort de la Conférence a été le «Public Day» auquel participèrent de nombreux professionnels locaux de la santé. Les thèmes abordés ont tourné autour de la naissance de l’enfant et de l’accueil de la famille en maternité, en soins intensifs et en néonatalogie.

One Room Delivery

Les membres de EACH ont été particulièrement intéressés par les informations données sur ce qui a été appelé «la naissance en

Seit der Gründung von EACH dabei: Hanne Sieber, Schweiz, Giuliana Filippazzi, Italien, Sylvie Rosenberg, Frankreich, Peg Belson, UK

chambre», c'est à dire que la mère donne naissance à son enfant dans sa propre chambre et non dans la salle d'accouchement. La chambre est aménagée confortablement et dispose d'un espace qui permet la visite des proches en préservant leur intimité.

NIDCAP

Le Docteur Björn Westrup, de l'hôpital pour enfants Astrid Lindgren, à Stockholm, a apporté des informations sur la méthode NIDCAP (www.nidcap.org) qui concerne les soins des grands prématurés dont le poids est insuffisant. De nouvelles découvertes dans le domaine de la néonatalogie et la participation plus active des parents exigent une réorganisation de ces services. C'est ainsi que l'on procède actuellement à Stockholm à une restructuration de la néonatalogie de manière à installer les chambres des parents autour de la salle des nouveau-nés.

Nouvelles normes britanniques

Fiona Smith, du Royal College of Nursing à Londres, a fait état des nouvelles conditions de base prescrites par la loi, dans les hôpitaux pour enfants de Grande Bretagne. Toutes les revendications de la Charte de EACH et de la Convention des Droits de l'Enfant des Nations Unies ont ainsi été intégrées dans les nouvelles normes concernant les enfants hospitalisés. Il est possible de prendre connaissance des textes et de les télécharger sur le site web du Ministère de la Santé britannique (www.dh.gov.uk).

Résolution finale

La résolution finale de la 8ème Conférence de EACH a été consacrée à la situation des nouveau-nés. Au cours des deux années qui vont suivre, les membres de EACH auront pour mission de s'occuper de cette question dans leurs pays respectifs.

Schlussresolution der EACH Konferenz 2004 in Lissabon

Die 8. EACH Konferenz ersucht dringend alle Regierungen, Einrichtungen des Gesundheitswesens, Berufsgruppen im Gesundheitswesen und Krankenhäuser, die EACH Charta vom Moment der Geburt eines Kindes an umzusetzen, unabhängig davon, ob sich das Neugeborene in einer neonatologischen Abteilung, einer Intensivstation oder einer Entbindungsstation befindet:

- Babys haben das Recht, ihre Eltern jederzeit bei sich zu haben.
- Die Mitaufnahme der Eltern soll kostenlos angeboten werden; die Eltern sind zu informieren und ihre aktive Mitbeteiligung an der Pflege und bei allen Entscheidungen soll ermutigt und unterstützt werden.
- Babys sind von Personal zu betreuen, das durch Ausbildung und Einfühlungsvermögen befähigt ist, auf die individuellen, körperlichen, seelischen und entwicklungsbedingten Bedürfnisse eines Babys einzugehen.
- Jedes Baby ist vor unnötigen medizinischen Behandlungen und Untersuchungen zu schützen, und es werden alle Massnahmen ergriffen, um körperlichen und seelischen Stress sowie Schmerzen zu vermeiden oder zu mildern.
- Kontinuität in der Pflege des Babys wird durch das behandelnde Team sichergestellt.
- Die Beziehungen zwischen Familie und Baby werden respektiert, der Aufbau einer intensiven Beziehung zum Kind erleichtert und die Wahrung der Intimsphäre beachtet.

Diese Resolution wurde am 28. März 2004 von den EACH-Mitgliedsorganisation anlässlich der 8. Europäischen Konferenz in Lissabon einstimmig verabschiedet.

Kindergerechte Spitalarchitektur

Vermutlich alle Kinderspitäler, die wir heute in der Schweiz haben – die „jüngsten“ sind 30 – 40 Jahren alt – wurden primär im Hinblick auf ihre Funktionalität gebaut. Die Bedürfnisse von Kindern verschiedener Altersgruppen wurden wenig, der Mitaufenthalt eines Elternteils gar nicht berücksichtigt. Lange stellten sich Spitalplaner vor, dass kleine Kinder kleine Zimmer und wenig Platz brauchen. Dabei ist das Gegenteil der Fall, je kleiner die Kinder, desto mehr Erwachsene werden für seine Pflege und für das entsprechende räumliche Umfeld benötigt. Die 2m lange Betten der heutigen Jugendlichen, werden in zu klein konzipierten Zimmern mancherorts ebenfalls zum Platzproblem.

Kinder sollen auch im Spital spielen und sich kreativ beschäftigen können und zwar überall, wo Kinder sich längere Zeit aufhalten oder warten müssen. Alles das, was wir heute unter dem Sammelbegriff „kindergerechte oder familienorientierte Betreuung im Spital“ verstehen, stösst in vielen Kinderspitälern und –abteilungen auf akute Platzprobleme und mangelnde Infrastruktur.

Wie Kinder die heutigen Spitäler sehen, illustrieren die nebenstehenden Zeichnungen, die alle gleichzeitig nach einer gemeinsamen Spitalführung entstanden sind. Die Interpretation sei den Betrachtenden überlassen

Der Neubau eines kindergerechten Spitals, wie er soeben für die Region Nordwestschweiz in Basel geplant wird, ist daher für die Schweiz eine Pionierleistung. Die Regionalgruppe Nordwestschweiz hat sich aus diesem Anlass ebenfalls in die Thematik hineingekniet. Wir kannten bereits von früheren Besuchen Kinderspitäler in England, Frankreich und Deutschland, und dank unseren internationalen Kontakten im EACH Dachverband konnten wir uns viele Informationen über brandneue, vorbildliche Kinderspitalbauten beschaffen.

Letztes Jahr besuchten wir nun, zusammen mit Projektgruppen, die im Juni 2003 eröffnete Kinderklinik in Karlsruhe, ein in ein ehemaliges Erwachsenenspital „eingebautes“ Kinderspital in Birmingham und das neue Kinderspital in Bristol. Nach unserer Meinung hat jedoch nur Bristol das Prädikat „kindergerecht“ verdient. Leider haben wir keine Abbildungen, welche die farbige und lebendige Atmosphäre dieses Spitals wiedergeben. Auf der Website des Spitals stehen jedoch gute Fotos zur Verfügung.

Gelungene und weniger gelungene Modelle vor Augen, galt es zu definieren, was kindergerecht in baulicher Hinsicht beinhaltet. Dazu wurde eine eigene Nutzergruppe des UKBB (Universitätskinderspital beider Basel) geschaffen, in welcher wir als Vertreter von Kind&Spital Einsitz nehmen durften. Eine Kriterienliste wurde erstellt, die mit dem Fortschreiten der Planungs-

arbeiten weiter zu verfeinern sein wird. Im Mai wird bekannt werden, welcher Architekt den Wettbewerb gewonnen hat. Erst dann beginnt die Detailplanung. Zum jetzigen Zeitpunkt richtet sich das Augenmerk der Nutzergruppe „Kindergerechtes Spital“ auf die architektonische Qualität, z.B.:

• Räumliche Übersichtlichkeit und Transparenz, Tageslicht, kurze Wege, „Fröhliche Architektur“

sowie auf die Funktionsbereiche:

• Zugänglichkeit für Fussgänger und Benutzer von öffentlichen Verkehrsmitteln sowie Erreichbarkeit/Parkmöglichkeiten mit dem Auto.
• Positionierung des Haupteingangs und ev. weiterer Ein-/Ausgänge
• Empfangs- und Eingangsbereich
• Zufahrt und Strukturen in der Notfallabteilung (u.a. Eingang, Wartezonen, Verkehrswege)
• Strukturen in den Polikliniken (u.a. Wartezonen, Spielmöglichkeiten)
• Ausgestaltung und Strukturen in der Tagesklinik (Wartezonen, Platz für Eltern, usw.)
• Operationsbereich (Begleit- und Aufenthaltsmöglichkeiten für Eltern)
• Pflegestationen – hier ist eine ganze Reihe von Kriterien zu beachten, wie Möglichkeit des Rooming-in, flexible räumliche Anpassung an die unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern verschiedener Altersstufen, Infrastruktur für den Mitaufenthalt von Eltern, Spielzimmer, etc.
• Intensivpflegestation (Zugangsmöglichkeit für Eltern)

Die Charta für Kinder im Spital sowie die auf der Charta aufbauenden „Leitlinien für die familienorientierte Betreuung von Kindern im Spital“ waren uns bei dieser Arbeit von grossem Nutzen.

Wir sind sehr gespannt, wie das Endresultat, das neue UKBB in Basel, in rund sieben Jahren vor uns stehen wird. *Hanne Sieber*

Résumé
L‘architecture hospitalière adaptée aux enfants

Bâle a pour projet de construire un nouvel hôpital pour les enfants de la région nord-ouest de la Suisse. Les hôpitaux pour enfants les plus «récents» ont entre 30 et 40 ans. Ils ont été construits avant tout dans un objectif de fonctionnalité. Les infrastructures nécessaires aujourd’hui, pour répondre aux besoins des enfants de tous âges, pour permettre l’accueil de l’un des parents auprès de son enfant, voire même la dimension des lits adaptée à la taille des adolescents d’aujourd’hui.. tous ces manques constatés dans les plus vieux hôpitaux posent des problèmes d’organisation et d’espace.

L’antenne de l’Enfant & l’Hôpital de la région nord-ouest de Suisse a beaucoup travaillé sur ce sujet et grâce à nos contacts internationaux au sein de EACH, notre association européenne de coordination, nous avons pu rassembler un grand nombre d’informations sur de nouvelles constructions d’hôpitaux, exemplaires en la matière. L’année dernière, avec les groupes de projet, nous avons visité des hôpitaux pour enfants, récents, à Karlsruhe, Birmingham et Bristol. Seul celui de Bristol mérite selon nous, la dénomination «adapté à l’enfant».

Ces derniers mois, un groupe d’utilisateurs, auquel l’Enfant & l’Hôpital a eu le droit de se joindre, a de sa propre initiative fait un travail de réflexion sur le projet. Il a défini sous la forme d’une liste de critères, ce qu’implique au niveau d’une construction le terme «adapté à l’enfant». L’attention s’est portée sur la qualité architecturale et sur les différentes parties fonctionnelles. Puis, au fur et à mesure qu’avançaient les travaux, les critères se sont affinés.

La construction à Bâle, d’un hôpital adapté à l’enfant sur un plan architectural est pour la Suisse un travail de pionnier qui, nous l’espérons, sera couronné de succès même s’il faut s’attendre à encore beaucoup d’obstacles avant son achèvement.

Zum Glück gibt's „Kind & Spital“

Als der Termin für die Herzoperation unserer Tochter (damals 3 Jahre alt) näher rückte, habe ich mich als Mutter gründlich auf den bevorstehenden Aufenthalt im Inselspital Bern vorbereiten wollen. Für uns Eltern und auch für unseren Sohn (damals 5) war von Anfang an klar, dass wir als Familie gemeinsam dieses „Abenteuer“ bestreiten. Wir waren überzeugt, dadurch stärker und der Zeit im Spital besser gewachsen zu sein. Dieser Entscheid gab auch unserer Tochter enorm viel Vertrauen und Ruhe. Ein Zurück gab's ohnehin nicht. Wir waren froh, endlich auf diese Reise gehen zu können.

Geschwister sind auch im Spital wichtig... *Foto: Barbara Stucki*

Die Teilnahme an einer Führung im Inselspital war für uns wichtig. Schliesslich waren wir „Fremde“, d.h. Auswärtige. So kam es, dass ich vom Inselspital Bern an „Kind & Spital“ verwiesen wurde. Dort habe ich etwas erfahren, was man in Worten kaum beschreiben kann. Ich habe ab dem ersten telefonischen Kontakt gemerkt, dass ich von Frau Barbara Stucki auf eine wunderbare Art grösste Unterstützung erhielt. Die Gespräche mit ihr gaben mir während der Vorbereitungsphase jedes Mal unglaublich viel Kraft und Mut, hatte ich doch regelrecht Angst vor dem Ungewissen. Ja ich wurde sogar vom Vorhaben, unseren Sohn mit nach Bern zu nehmen, bekräftigt, was uns der Sozialdienst vom Inselspital Bern eher ausreden wollte. „Er würde uns bloss stören“, hiess es. „Wir Eltern hätten nicht genügend Zeit für ihn.“ Von wegen: Auch im Nachhinein waren wir Eltern und auch unsere Tochter sehr froh über seine Teilnahme. Er hat uns alle auf seine Art sehr unterstützt. Er nahm teil an sämtlichen Voruntersuchungen, welche zwei Tage vor dem Eingriff nötig waren, unterhielt seine Schwester und auch uns Eltern und nahm mit uns im Spitalzimmer die Mahlzeiten ein. Während der Operation war er mit mir und meinen Schwiegereltern auf einem Kurztrip. Als seine Schwester nach dem Eingriff auf die IPS kam, besuchte er sie kurz und verreiste danach für drei Tage zu seinem Götti, bis sie auf die Bettenstation zurückverlegt wurde. Alsdann teilte er wieder mit uns allen den Rest unseres Aufenthaltes in Bern. Der Kinderhort und der Kindergarten auf der Station halfen u.a. mit, seine Zeit möglichst abwechslungsreich zu gestalten.

Auch die weiteren Gespräche mit dem Sozialdienst verliefen für mich eher negativ als positiv. Nie hatte ich von dieser Seite her das Gefühl, moralische Unterstützung zu bekommen. Im Gegenteil: Ich hatte jedes Mal wieder mehr Angst vor dem, was da kommt, fühlte mich völlig verunsichert. Selbst vor Ort war ich von dieser Begegnung enttäuscht. Heute würde ich von diesem Kontakt Abstand nehmen. Das Pflegepersonal der Station, selbst die Auszubildenden, die uns zur Seite standen, machten vieles wieder Wett. Es entstand eine offene, ehrliche, unkomplizierte „Zusammenarbeit“, was sehr motivierend wirkte. Und dafür sind wir ihnen auch heute noch sehr dankbar. In den schwierigsten Momenten des Aufenthaltes konnten wir auf sie zählen, auch auf die Narkoseärztin, den Kardiologen und den Chirurgen. Wir wurden von ihnen nie im

Stich gelassen. Sie zeigten auf sehr einfühlsame Art grosses Verständnis für unsere Situation und halfen uns über die schlimmsten Momente dieses Abenteuers hinweg. Grosses Lob an sie alle.

Der Hinweis vom „Kind & Spital“, uns zwecks Unterkunft der Familie beim „Ronald McDonald Haus“ zu melden, war grandios. Als auswärtige Familie durften wir direkt neben dem Inselspital „wohnen“. Ein sehr angenehmes Dachzimmer stand uns zur Verfügung. Wir konnten dort immer wieder Ruhe finden und auftanken. Es war für uns die Oase. Während Papi die Nachtschicht bei unserer Tochter übernahm, kehrte ich mit unserem Sohn nach der Früh- und Spätschicht zurück ins „Elternhaus“. Der Schichtwechsel funktionierte einwandfrei.

Unser geheimer Traum ging in Erfüllung: Nach neun sehr intensiven, anstrengenden und aufregenden Aufenthaltstagen durften wir gemeinsam als Familie unendlich glücklich und dankbar unseren Heimweg wieder antreten. Wir alle hatten es geschafft, mit grossem Erfolg, u.a. dank bester Vorbereitung und grosser Unterstützung vom „Kind & Spital“. Nochmals herzlichen Dank an alle Beteiligten vom und ausserhalb des Inselspitals Bern. Wir werden sie alle niemals vergessen. Sie haben für unsere Tochter und für uns Familienmitglieder Unglaubliches vollendet. BW

(Name und Adresse sind der Redaktion bekannt).

Beratungsgespräche

Beratungsgespräche sind für mich immer spannend, bereichernd und intensiv. Frau W. aus Luzern wollte sich wegen des geplanten Spitalaufenthalts ihrer dreijährigen Tochter vorinformieren. In einem sehr emotionalen Telefongespräch konnte viel aufgearbeitet werden, und gemeinsam konnten wir das Vorgehen für den geplanten Eingriff entwickeln. Das Wichtigste war, dass ich das Vertrauen in die eigenen Gefühle und Wünsche und die Familienstruktur stärken konnte. Nach unseren Gesprächen wusste Frau W. genau, was sie wollte und konnte es trotz steifem Gegenwind umsetzen. Bevor das Abenteuer Spital begann, meinte Susi ganz stolz beim Einkauf ihres Koffers: „Ig gah mis chranke Härzli go flicke, aber ig ha nid Angscht, s Mueti, der Vati und der Ueli (ihr älterer Bruder) chömme o mit mir is Schpitau“.

Es ist sehr wichtig, dass betroffene Familien wissen, was sie für Rechte haben, dass man geplante Operationen sehr gut aufgleisen kann und Unsicherheiten vor dem Eintritt aus dem Weg räumen sollte. Wichtig ist auch, sich darüber klar zu werden, was man will und welche Möglichkeiten überhaupt bestehen, wie z.B. Übernachtungsmöglichkeiten für die ganze Familie. Oft ist ein Gespräch mit einer aussenstehenden Person hilfreich und gibt in einer festgefahrenen Situation einen neuen Überblick.

Barbara Stucki

Résumé
Heureusement il y a «L’enfant et l’hôpital»

Avant que sa fille de 3 ans ne soit opérée du cœur au Inselspital de Berne, une mère s’est adressée à notre antenne régionale de Berne. Elle voulait savoir quelle était pour la famille et en particulier le frère de 5 ans, la meilleure préparation à cette intervention. Comme la famille habite en dehors de Berne, on lui a d’abord recommandé de participer à une visite guidée de l’hôpital pour enfants. Notre conseillère a conforté la maman dans son intention de venir avec toute sa famille à Berne tout en lui indiquant qu’ils pouvaient être hébergés à la Maison des parents Ronald Mc Donald.

Dans ce contexte de l’opération, un soutien ajouté à de bonnes explications a permis de supprimer un grand nombre d’inquiétudes et d’incertitudes. D’autre part, la présence de toute la famille s’est avérée des plus utile et d’une grande aide. Et puis, compte tenu de l’aspect démotivant des contacts avec le service social du Inselspital, la famille s’est réjouie du soutien apporté par notre association «L’enfant et l’hôpital».

Dans son commentaire, Barbara Stucki indique qu’il est très important d’encourager les familles et de renforcer la confiance qu’elles ont dans leurs propres sentiments et dans leurs souhaits. Par ailleurs, lors de situations bloquées, il peut être d’un grand secours de parler avec une personne qui n’est pas impliquée.

Worauf sind krebskranke Kinder im Spital angewiesen?

Kinder haben nicht die Erfahrung und das Wissen eines erwachsenen Menschen. Andere müssen für sie die richtigen Entscheidungen treffen. Je jünger ein Patient ist, desto abhängiger ist er von den betreuenden Personen, ältere Kinder hingegen können oft schon in Gespräche mit einbezogen werden, vor allem, wenn es um organisatorische Dinge geht.

Aus diesem Grund brauchen Kinder eine vertraute Person, die rund um die Uhr anwesend sein kann. Diese Person kennt die Bedürfnisse des Kindes und kann dessen Anliegen entsprechend vertreten. In den meisten Fällen übernimmt ein Elternteil diese Aufgabe.

Für kleinere Kinder sind viele Dinge wichtig, die uns Erwachsenen oft nebensächlich erscheinen, so zum Beispiel:

- das Motiv auf dem Trinkglas
- die Farbe der Bettwäsche
- der Besuch der Kindergärtnerin/des Spitalclowns u.ä.
- ein bestimmtes Bild (in einem bestimmten Zimmer)
- spezielle Esswaren

Älteren Kindern sind vor allem wichtig:

- Kontakt nach aussen (vor allem zu Kollegen)
- Viel Besuch
- Möglichkeit, das Internet zu benutzen
- Nette Ärzte und Schwestern (die z.B. auch Zeit haben für ein Gespräch)
- die Haare nicht verlieren
- keine Schmerzen haben
- Medikamente gut vertragen (nicht erbrechen usw.)

Unabhängig vom Alter sind die Patienten darauf angewiesen, dass ihre Anliegen ernst genommen werden, auch wenn sie nicht so wichtig zu sein scheinen. Den Wunsch nach einem bestimmten Trinkglas zu erfüllen, ist ein kleiner Beitrag dazu, dass sich das Kind, allen widrigen Umständen zum Trotz, wohl fühlt im Spital, was sich wiederum positiv auf den Heilungsprozess auswirkt. Bei älteren Kindern kann schon ein kleines Gespräch grosse Wirkung zeigen. Es genügt oft, sie spüren zu lassen, dass ihre Probleme ernst genommen werden.

Was erwarten betroffene Eltern vom Spital?

Hier einige Antworten von Müttern der Elterngruppe Aarau:

- gute Pflege
- Kinder und Eltern ernst nehmen (Respekt gegenüber Kind und Eltern)
- Ehrlichkeit, auch dem Kind gegenüber (z.B. was Schmerzen betrifft)
- altersgemässer Umgang mit dem Kind (Behandlung, Sprache usw.)
- genügend Zeit (Personal)
- kindgerechte Koordination der Untersuchungen
- gut vorbereitet sein
- Effizienz (z.B. automatischer Aufruf zur Kontrolle, Röntgenbilder/Daten abrufbereit sind)
- gute Information und Kommunikation
- keine unüberlegten oder unvorbereiteten Aussagen dem Kind gegenüber
- helle, freundliche Umgebung (Zimmer, Untersuchungsräume usw.)

Was bedeutet das in der Praxis?

Die Eltern erwarten, dass die betreuenden Personen die Gefühle und Ansichten der Betroffenen (auch die des Kindes) ernst nehmen. Wenn nötig sollten sie mit sachlichen Argumenten widerlegt und nicht einfach ignoriert werden. Meist ist es die Mutter, die ihr Kind am besten kennt, ihre Gefühle und ihre Intuition müssen ernst genommen werden.

Informationen, die die Krankheit und deren Behandlung betreffen, sollten ehrlich sein, dem Kind gegenüber aber altersgemäss, es sollte nicht überfordert oder unnötig geängstigt werden. Folglich müssen Aussagen dem Kind gegenüber gut überlegt und je nachdem mit den Eltern abgesprochen werden.

Beim Eintritt ins Spital ist es von Vorteil, wenn Eltern schriftlich über organisatorische Aspekte informiert werden, zum Beispiel, wo sie essen und duschen können, aber auch darüber, was erlaubt oder verboten ist. Weiter schätzen Eltern, wenn sie wissen, wie alles organisiert ist (wann ist Rapport, wann ist der zuständige Arzt erreichbar, wen müssen sie am Telefon verlangen, wenn es zu Hause Probleme gibt usw.).

Eltern erwarten eine kindgerechte Koordination der Untersuchungen, dies vor allem bei kleineren Kindern.

Nachfolgend dazu einige Punkte, die für Eltern wichtig sind:

• Untersuchungen, bei denen das Kind nüchtern sein muss, sollten am Morgen früh angesetzt werden (und pünktlich stattfinden).

• Zeit einplanen, damit das Kind anschliessend etwas essen kann.

• Wenn Kinder viel trinken müssen und eventuell noch einen Einlauf bekommen, darf es danach keine unnötigen Wartezeiten geben.

• Dasselbe gilt auch, wenn das Kind für bestimmte Untersuchungen eine Narkose braucht. Es darf nicht vorkommen, dass das Kind wegen Wartezeiten schon wieder am Aufwachen ist, wenn die Untersuchung beginnt (z.B. CT, Punktion usw.).

Die Kommunikation unter den betreuenden Fachleuten sollte gut sein. Wo es sinnvoll und nötig ist, müssen Informationen umgehend weitergeleitet werden. So zum Beispiel, wenn mehrere Untersuchungen an verschiedenen Orten geplant sind. Es kann für alle Beteiligten aufreibend sein, wenn dasselbe Kind am selben Tag immer wieder gewogen, gemessen und dasselbe gefragt wird.

Eltern sind im Normalfall keine Fachleute. Sie erwarten von den zuständigen Personen, dass sie gut vorbereitet sind und sich genügend informiert haben über die medizinischen Aspekte, aber auch über eventuelle Besonderheiten dieses Kindes. Mütter spüren sehr schnell, wo sie Vertrauen haben und ihr Kind einfach abgeben können oder wo es besser ist, wenn sie dabei bleiben.

Schwierigkeiten gibt es oft, wenn Kinder in Erwachsenenabteilungen behandelt werden müssen. Für die betreuenden Personen ist es nicht einfach, sich plötzlich auf Kinder einzustellen. Da braucht das Kind eine Begleitperson, die seine speziellen Bedürfnisse kennt und sie auch vermitteln kann.

Ein weiterer sehr wichtiger Punkt ist das Einbeziehen der ganzen Familie. Die Diagnose Krebs bei einem Kind wirft die ganze Familie aus ihrer gewohnten Bahn. Oft ist das für Aussenstehende nicht sofort zu erkennen. Im Spital oder in der Schule funktioniert alles bestens, erst zu Hause reagieren dann die Kinder (und die Erwachsenen!). Dies gilt sowohl für das kranke Kind als auch für die Geschwister. Eltern schätzen es, wenn die Familie von Anfang an als Ganzes betreut wird.

Bedingt durch die massiven Sparmassnahmen, steht das Personal unter grossem Zeitdruck, was sich – vor allem bei Kindern – negativ auswirken kann. Hört man aber betroffene Eltern erzählen von "ihrem" Spital, so muss man feststellen, dass erfreulicherweise die meisten der oben aufgeführten Punkte in den Kinderkliniken ganz selbstverständlich beachtet werden und dass eventuell auftretende Probleme offen diskutiert werden können.

Jacqueline Portmann
Schweiz. Interessengemeinschaft für krebskranke Kinder

Die Schweiz. Interessengemeinschaft für krebskranke Kinder unterstützt Familien mit einem krebskranken Kind mit Informationen, Beratung, Hilfen und Ferien. Mehr Informationen unter www.kinder-krebs.ch

Résumé

Les besoins à l'hôpital des enfants atteints de cancer et de leur famille

Dans un article, Jacqueline Portmann de la Communauté d'Intérêts suisse des enfants atteints de cancer attire l'attention sur les différents besoins des enfants de tous âges, sur les attentes des parents et sur ce que cela signifie dans la pratique. L'ensemble des informations (orales et écrites), une certaine compréhension pour les sentiments des gens concernés et une disponibilité au dialogue de la part de l'hôpital sont les points essentiels de cet article.

A cela s'ajoute aussi une bonne organisation à l'hôpital, une coordination des examens adaptée à l'enfant et une communication efficace entre les différents professionnels chargés des soins à l'enfant. L'accueil d'enfants dans des services d'adultes conduit à des situations difficiles, étant donné qu'il n'est pas possible d'y répondre aux besoins spécifiques des enfants.

Il convient aussi de toujours prendre en considération la situation difficile à laquelle est confrontée toute la famille, parents, fratrie et proches parents. C'est la raison pour laquelle dès le départ la famille doit être prise en charge.

Die Vorteile eines Regionalspitals

Anlässlich einer Mitgliederversammlung erzählte uns ein Mitglied begeistert über die Erlebnisse einer kleinen Nichte, die einige Tage im Regionalspital Burgdorf verbracht hatte. Nicht nur der Spitalaufenthalt selbst sei maximal gut verlaufen, zur Vorbereitung war das Kind explizit mit einem Brieflein eingeladen worden, damit es sich alles vorher ansehen könne. Wir erfuhren später, dass die Einladung zur Spitalführung und die Führung selbst durch den Belegarzt organisiert worden war und dass für die Eltern bei der Wahl des Spitals die Nähe zum eigenen Wohnort ausschlaggebend gewesen sei. So konnte die Mutter immer wieder kurz zu Hause nach dem Rechten und den Geschwisterkindern sehen. Da die kleine Patientin den Weg genau kannte, war sie sich auch gewiss, dass die Mutter nötigenfalls innerhalb kürzester Zeit wieder zurück ins Spital kommen konnte.

So viel Lob machte uns neugierig, und wir beschlossen, uns dieses Spital anzusehen. Es ist eine kleine Kinderabteilung mit einigen wenigen Zimmern am Ende eines Ganges. Ein gut eingerichtetes Spielzimmer ist da, und die Mitaufnahme eines Elternteils ist nicht nur erwünscht, sondern fast die Regel. Besonders beeindruckt hat uns, wie sehr in einem solch kleinen Spital auf die individuelle Situation des Kindes und seiner Familie eingegangen wird.

Bei all den Diskussionen um Sparmassnahmen und den Visionen gewisser Spitalplaner, die das Heil unseres Gesundheitswesens in riesigen Spitalfusionen sehen (nach dem Motto: „Nur die Masse bringt's"), ist es auch wichtig, wieder einmal darauf hinzuweisen, dass eine der wichtigsten Qualitäten eines Spitals die Nähe zum Patienten ist, die gute Erreichbarkeit durch die Familie des Patienten und die Fähigkeit, auf individuelle, regionale und lokale Besonderheiten einzugehen. Wer liegt schon gerne in einem Spital, in dem er am Tage der Operation Patient Nummer 1'864 ist, die Wege weit sind und das gestresste Personal weitgehend unsichtbar?

Hanne Sieber

Die Kinderabteilung im Regionalspital Burgdorf

Ich arbeite im Regionalspital auf einer Kurzaufenthaltsabteilung. Wir betreuen Patienten aus den Fachbereichen Chirurgie, Medizin, HNO und Ophtalmologie. Auch wenn es die eigentliche Ausbildung der Kinderkrankenschwester nicht mehr gibt, haben wir das Glück, dass in unserem Team noch Pflegende mit dieser Ausbildung arbeiten. Auf unserer Abteilung betreuen wir auch Kinder, in der Regel ab dem 2. Altersjahr, vorwiegend aus den Bereichen der Chirurgie und HNO.

Für die Kinder stehen ein Vierbettzimmer, ein Einbettzimmer und Zweibettzimmer zur Verfügung. Oft ist es schwierig, die Kinder nach Alter, Geschlecht und Krankheit in die zur Verfügung stehenden Zimmer einzuteilen. Es ist ein Ziel unserer Abteilung, Kinder und Erwachsene nicht in den Zimmern zu mischen.

Foto: Barbara Stucki

Unseren jüngsten Patienten steht ein Spielzimmer zur Verfügung. Immer wieder freuen wir uns, wie spontan sich Kinder und Erwachsene begegnen. Zur Illustration ein kürzlich erlebtes Beispiel: Eine Zweitklässlerin erklärt mir nach dem Mittagessen: Ich gehe jetzt zu Frau M. ins Zimmer, wir wollen zusammen spielen. Die beiden lernten sich im Korridor unserer Abteilung kennen.

Eltern oder, was auch immer wieder vorkommt, ältere Geschwister, dürfen elbstverständlich als Begleitpersonen bei den Kindern übernachten. Wir respektieren aber auch, wenn eine Mutter dies nicht möchte oder nicht kann. Besonders freute mich der Dank einer Mutter beim Austrittsgespräch, dass wir nicht mit der kleinsten Bemerkung versucht hätten, sie zum Bleiben zu bewegen.

Gerade im HNO-Bereich erleben wir immer wieder, dass ein Eingriff für beide, Elternteil und Kind, geplant wird. Im vergangenen Jahr mussten ein Vater und sein Sohn die Mandeln schneiden lassen. Wir brachten beide im gleichen Zimmer unter, und die Ehefrau und Mutter übernachtete auf dem Liegebett mit ihnen.

M. Bommer

Résumé
Les avantages d'un hôpital régional

Dans le cadre de mesures d'économie il est souvent question de fermetures des plus petits services pédiatriques et de les remplacer par quelques rares mais gigantesques hôpitaux pour enfants.

Or, pour de nombreuses familles qui habitent en dehors des grandes villes, les temps d'accès en seraient très augmentés et les problèmes d'organisation multipliés (absences au travail, obligations envers les autres membres de la famille, etc.). Pour les familles avec enfants c'est un avantage inestimable d'être à proximité d'un hôpital ou de pouvoir l'atteindre très rapidement. Et ce, non seulement pour des raisons d'organisation mais aussi pour des raisons médicales : on sait que la santé d'un enfant peut très vite évoluer vers une phase critique.

Le petit service pédiatrique de l'hôpital régional Burgdorf, par exemple, dispose d'un espace de jeu pour les enfants qui s'avère être d'une grande flexibilité. C'est ainsi qu'il a été possible d'enlever en même temps les amygdales au fils et au père, de les accueillir dans la même chambre et de permettre à la mère de passer la nuit avec eux sur un lit pliant.

Was sind Kiwanis-Puppen?

Kiwanis-Puppen sind ca. 30 cm grosse, weisse Stoffpuppen, die in ihrer Form einen Menschen darstellen sollen. Stoff und Füllmaterial entsprechen den Anforderungen an hochwertiges Spielzeug. Sie werden im Auftrag des Kiwanis-Clubs in gemeinnützigen, regionalen Einrichtungen hergestellt und an Kinderspitäler für die Arbeit mit Kindern verschenkt.

Kiwanis-Puppen im Einsatz in St. Gallen

Seit rund einem Jahr werden die Kiwanis-Puppen im Ostschweizer Kinderspial St. Gallen an Kinder, häufiger Mädchen als Jungen, im Alter von circa drei bis zehn Jahren abgegeben. Allen Kindern während eines mehrtägigen stationären sowie eines ambulanten Spitalaufenthaltes wird eine Kiwanis Puppe geschenkt. Inzwischen wurden etwa 1500 Puppen verteilt.

Die Puppe wird von den Pflegefachpersonen wie von den Ärzten als Instrument zur Unterstützung einer alters- und entwicklungsentsprechenden Kommunikation mit Kindern eingesetzt und genutzt.

Dabei stellt sie für die Kinder eine Unterstützung im Verstehen und Bewältigen ihrer Krankheit dar, indem direkt an der Puppe unterschiedliche Eingriffe, wie Operationen, Infusionen legen, Gipse anbringen, eine Wunde nähen oder eine Blutentnahme spielerisch und gemeinsam mit dem Kind vorgenommen und erklärt werden können.

Zum Beispiel äusserte sich in diesem Zusammenhang einmal ein Mädchen mit einer angeborenen Missbildung, nach entsprechender Gestaltung der Puppe, „es ist keine perfekte Puppe, so wie ich eben".

Weiter bietet die Puppe ganz einfach eine willkommene kreative Beschäftigung im Spitalalltag, indem sie mit bunten Stiften bemalt, aber auch mit Verbänden, Pflaster, Gipsen und Schläuchen gestaltet werden kann. Beim Spitalaustritt dürfen die Kinder die Puppe selbstverständlich nach Hause mitnehmen.

Die Kiwanis-Puppe bereitet den Kindern Spass und Freude und ist eine gute Hilfe auf dem Weg zum Gesundwerden.

Brigitta Oertle, Stationsleiterin im Ostschweizer Kinderspital St. Gallen

Résumé
Intervention des poupées «Kiwani» à St Gall

L'association «Kiwani» met gratuitement à la disposition des hôpitaux des poupées «Kiwani». Ces poupées n'ont ni visage, ni vêtements. Elles sont cependant parfaitement adaptées lorsqu'il s'agit de donner à l'enfant des explications sur les interventions et les examens qu'il va subir. De même, la poupée rend possible une activité créatrice. L'enfant peut selon son envie ou son humeur, la peindre et la décorer ou encore la soigner en lui posant des plâtres ou des bandages. A la fin de son séjour à l'hôpital – en interne ou en ambulatoire – il peut même l'emmener chez lui. Introduites il y a juste un an à St Gall, elles sont aujourd'hui environ 1500 qui ont été offertes aux enfants et l'expérience est très positive.

Illustration © PEF/Apache France

Vorbereitung von Kindern auf einen Spitalaufenthalt – im Kindergarten und im Spital

In einer ganzen Reihe von Spitälern besteht inzwischen die Gelegenheit, Kinder an einer Spitalführung teilnehmen zu lassen und sie so mit der Welt des Spitals vertraut zu machen. Das Kantonsspital Schaffhausen geht einen Schritt weiter. Sie koordiniert die Führungen mit den Kindergärten, die zu diesem Zweck einen Spitalkoffer erhalten und das Thema mit den Kindern bearbeiten. Wir freuen uns, dass die Idee der Spitalspielkoffer, die seit vielen bei Kind&Spital ausgeliehen werden können, nun auch in das Konzept des Spitals aufgenommen wurde.

Im Kantonsspital Schaffhausen

Im Vorfeld nehmen die Kindergärtnerinnen mit mir Kontakt auf und haben die Möglichkeit, für einige Wochen den Spitalkoffer (Utensilien, Schürzen und Bilderbücher) auszuleihen. Zum Abschluss des im Kindergarten besprochenen Themas „Spital“ folgt dann der Besuch im Spital.

Das zweistündige Programm beginnt beim Haupteinang. Dann werden in der Garage der Notfallstation die Krankenwagen bestaunt. Die Kinder dürfen in das Ambulanzfahrzeug klettern. Stethoskop, Spritzen, Infusionsflaschen und Bahre, Ampullen, Sauerstoffmasken und vieles mehr werden gezeigt, erklärt und vorgeführt. Die Gipsfräse, auch bekannt aus dem legendären, aber leider vergriffenen Kinderbuch „Elisabeth wird gesund“* wird sehr skeptisch betrachtet. Die mutigsten Kinder strecken uns ihre Hand entgegen und möchten wissen, ob es wirklich nur kitzelt, wenn die Fräse die Haut berührt.

Nach dieser „Mutprobe“ besuchen wir den Operationssaal der Notfallstation. Im OP werden die Kinder andächtig ruhig und betrachten erstaunt den grünen Raum. Etwas unsicher stellen sie sich um den Operationstisch und sind von der grossen OP-Lampe beeindruckt. Mit etwas Humor gelingt es, die verhaltene Stimmung aufzulockern. Plötzlich werden wir mit vielen Fragen überhäuft: Warum sind die Wände grün? Was heisst steril? Warum Ärzte, Schwestern und Pfleger

einen Mundschutz und Handschuhe tragen? Wie sieht ein Skalpell aus? Was ist dies und was ist das?

Mit dem grossen Bettenlift fahren wir in die achte Etage und steigen aufs Spitaldach zum Helikopterlandeplatz. Hier sorgen die helle Beleuchtungsanlage sowie die gestreifte Windhose für Aufsehen.

Über das Treppenhaus erreichen wir die vierte Etage, und wir schleichen auf leisen Sohlen an der Chirurgischen Privatabteilung vorbei zur grossen Holzlokomotive der Kinderstation. Wir besichtigen ein Patientenzimmer und demonstrieren die Funktionen eines elektrischen Spitalbetts: x-mal müssen wir das Bett auf- und abfahren, das Kopfteil hoch- und niederstellen. Auch Schwesternruf, OP-Hemdchen und Brechschale sowie Bettschüssel und natürlich die Liegebetten, wo die Mamis oder Papis übernachten dürfen, werden den Kindern gezeigt. Anschliessend besuchen wir das Zimmer 471, das beliebte Spielzimmer der Station. Hier findet sich für jedes Alter etwas Unterhaltsames zum Spielen, Basteln oder Lesen.

Anschliessend führt uns der Rundgang durch die grosse Spitalküche, und wir bestaunen die grossen Pfannen, Suppenkellen und Kochlöffel. Nach einem Blick in den riesigen Kühlschrank, vorbei an der wohlriechenden Konditorei, begleiten wir die müden, zappeligen und durstigen Kinder ins Personalrestaurant und stärken uns mit einem leckeren Zvieri.

Die nächste und letzte Station ist die Radiologie. Die Kinder dürfen eine richtige Röntgenaufnahme machen. Es werden allerhand Schätze aus den Hosentaschen geröntgt. Stolz packen sie ihre Aufnahme ein, um sie dann im Kindergarten aufzuhängen. Dann verabschieden wir uns von der Gruppe.

Mit der Post erhalten wir lustige Kinderzeichnungen und Bastelarbeiten über den Spitalbesuch. Daraus können wir sehen, was den Kindern im Spital besonders gefallen und Eindruck gemacht hat. Wir sind überzeugt, dass diese Rundgänge den Kindern das Kantonsspital ein wenig näher bringen und vertrauter machen, die Angst und das mulmige Gefühl bei einem Spitalaufenthalt etwas mindern. Ich freue mich jetzt schon auf den nächsten Spitalrundgang! *Claudia Keller*

Nachdruck aus der Hauszeitung des Kantonsspital SH mit freundlicher Genehmigung der Autorin.

Résumé
Préparation des enfants à l'hôpital cantonal de Schaffhausen

L'hôpital cantonal de Schaffhausen offre, en collaboration avec les jardins d'enfants, des visites guidées. Quelques semaines avant la visite, les jardinières d'enfants préparent les enfants au jardin d'enfants, en traitant avec eux le thème de «l'hôpital» à partir de la valise – Je joue à l'hôpital – que l'hôpital a mis à leur disposition. Le thème traité se conclut alors par une visite de l'hôpital. Elle commence par la visite de l'ambulance puis, allant du terrain d'atterrissage de l'hélicoptère à la salle d'opération en passant par une chambre de patient au service de pédiatrie, ils aboutissent en radiologie. Ne surtout pas oublier la cuisine et enfin une bon petit goûter qui remet tout le monde en forme.

L'Enfant & l'Hôpital se réjouit du succès de cette initiative et en profite pour signaler que nous pouvons toujours prêter aux jardins d'enfants et aux classes primaires des valises – Je joue à l'hôpital – et ce sur tout le territoire suisse.

Neue Aufwachstation im Kispi Zürich

Seit dem 1. Januar 2004 ist die neue Aufwachstation im OP-Bereich, gerade gegenüber des neuen Herz-OPS in Betrieb. Die Kinder werden nun nach einer Narkose nicht mehr direkt auf die Station verlegt.

Auf der Aufwachstation werden alle Kinder betreut bis Kreislauf, Atmung usw. stabilisiert sind, die Schmerztherapie optimiert ist, resp. der Wachheitszustand die Verlegung auf die Station erlaubt. Die räumliche Nähe zum OP-Bereich ermöglicht den Anästhesisten, Chirurgen oder anderen Medizinern eine optimale Betreuung der kleinen Patienten in der Phase direkt nach einem Eingriff.

Der Aufenthalt kann wenige Minuten bis mehrere Stunden dauern. In besonderen Fällen erfolgt die Verlegung ins Wachzimmer oder auf die IPS, da die Aufwachstation über Nacht geschlossen ist. Nach kurzen Eingriffen können z.B. Notfallpatienten direkt aus der Aufwachstation nach Hause entlassen werden. In bestimmten Fällen werden jedoch Kinder direkt auf die jeweilige Abteilung verlegt.

Eltern sind erwünscht, vor allem bei längerem Aufenthalt des Kindes auf der Aufwachstation. Wann die Eltern zu ihrem Kind kommen können, wird von der betreuenden Pflegefachfrau festgelegt. Diese informiert dann die Station, die dafür sorgen muss, dass die Eltern nur in Begleitung zur Aufwachstation gelangen. Aus Platzgründen kann nur ein Elternteil beim Kind sein.

Die Aufwachstation soll für grösstmögliche Sicherheit sorgen. Durch raschere Wechselzeiten wird die OPS-Auslastung verbessert und durch die Nachbetreuung der Kinder werden die Stationen entlastet.

Quelle: Kispizytig, Personalzeitschrift Kinderspital Zürich, Februar 2004

Résumé
Nouvel espace de réveil à l'hôpital pour enfants de Zürich

Depuis le 1er janvier 2004 un nouvel espace de réveil fonctionne dans le secteur opératoire. Désormais, après une intervention sous anesthésie, les enfants ne sont plus transférés directement dans leur service d'origine. Tous restent en observation en salle de réveil jusqu'à ce que la circulation sanguine, la respiration etc. se soient stabilisées, que la thérapie antidouleur soit optimale, c'est-à-dire que son état permette son transfert. Du fait de la proximité avec le secteur opératoire, l'équipe chirurgicale peut apporter un soin optimal au cours de la phase qui suit immédiatement l'opération.

Le séjour peut y être de quelques minutes ou de plusieurs heures. Par exemple, après de courtes interventions, les enfants venus en urgence peuvent rentrer directement chez eux en sortant de la salle de réveil, les autres seront transférés dans leur service d'origine.

La présence d'un des deux parents est souhaitée. La personne chargée des soins de l'enfant gère le moment de leur visite, plus précisément c'est elle qui, obligatoirement, accompagne les parents jusqu'au secteur de réveil. Ce nouveau secteur doit présenter le maximum de sécurité.

La libération plus rapide des salles d'opération améliore leur taux d'utilisation. Quant aux services, ils sont déchargés du suivi postopé-

Nicht verpassen:

Mitgliederversammlung
Kind & Spital
Samstag, 12. Juni 2004
in Lenzburg

Jahresbericht 2003

Veränderungen

Nach der Umwandlung der zuvor unabhängig geführten Regionalgruppen in Regionalstellen des gesamtschweizerischen Vereins (also eine Art Aussenstellen) stand zu Beginn des neuen Jahres die Neuaufteilung der Aufgaben und Kompetenzen der Regionalstellen im Vordergrund. Noch ist nicht abzusehen, ob sich das neue System bewähren wird. Es wird davon abhängen, ob es innerhalb der Regionalstellen gelingt, weiterhin freiwillige Mitarbeitende zu finden, die bereit und motiviert sind, auf lokaler Ebene aktiv zu bleiben.

Im Frühling verliess unsere Sekretärin Karin Guger leider die Geschäftsstelle. An dieser Stelle sei ihr nochmals für ihren Einsatz gedankt. Sie hatte unter anderem den Umzug unserer Geschäftsstelle und die Neueinrichtung in Lenzburg zu bewältigen. Dies erforderte viel Geduld und überdurchschnittliches Engagement.

Seit 1. Mai 2003 erfüllt Nadine Bolli die Geschäftsstelle mit ihrem Elan. Inzwischen fühlt sie sich im Müllerhaus Lenzburg und in unserem Vorstandsteam schon heimisch. Wir wünschen ihr weiterhin viel Freude an ihren Aufgaben.

Leitlinien französisch

Nach grossem Einsatz von Hanne Sieber und der finanziellen Unterstützung der Markant-Stiftung war es uns möglich, die Leitlinien auch in französischer Sprache herauszugeben. Mit einem Grossversand haben wir im Frühsommer die Leitlinien in der Romandie bekannt gemacht. Die darauf folgenden Bestellungen gaben uns die Bestätigung, wie wichtig es in der Schweiz ist, möglichst dreisprachige Publikationen herauszugeben. Dies stellt uns vor ziemliche Herausforderungen in finanzieller Hinsicht; umso mehr sind wir dankbar für Sponsoren, die bereit sind, für solche Projekte Geld zur Verfügung stellen.

Mitgliederwerbung

Wie bereits in den vergangenen Jahren haben wir unsere Vereinszeitung an sämtliche Pädiater und an alle Kinderspitäler in der Schweiz verschickt. Gleichzeitig haben wir mit einem Flyer aktiv um Mitglieder geworben. Zu unserer Freude konnten wir auf diesem Wege tatsächlich einige neue Mitglieder gewinnen, und wir werden daher im 2004 erneut unseren Flyer der Zeitung beilegen. Wir danken allen unseren Mitgliedern sowie allen Leserinnen und Lesern dieser Zeitung, die diesen Flyer ggf. an interessierte Personen weitergeben.

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung vom 25. Mai im Müllerhaus mit anschliessendem Treffen der Kofferbetreuerinnen lockte nicht gerade Heerscharen nach Lenzburg. Wir freuen uns jedoch über jedes Mitglied, Interessierte und Gäste, die den Weg ins Müllerhaus finden. Vielleicht zur Mitgliederversammlung 2004?

Schaufenster beim SBK

Am Jahreskongress des SBK (Schweiz. Berufsverband für Krankenschwestern) am 18./19. Juni in Montreux haben wir uns mit einem Schaufenster unter dem Titel "Familienorientierte Betreuung von Kindern im Spital" beteiligt. Trotz grosser Konkurrenz wurde unsere Präsentation von vielen Interessierten besucht. Es war auch eine gute Gelegenheit, uns bei den Pflegefachfrauen wieder in Erinnerung zu rufen.

Leider sind die Kosten für einen Stand am SBK-Kongress exorbitant. Eine kleine Anregung an den SBK: Wir würden es als Zeichen der Anerkennung betrachten, wenn eine so grosse Organisation wie der SBK für Vereine, die sich ehrenamtlich für Patienten im Spital einsetzen, einen deutlich niedrigeren Tarif festlegen würde.

Netzwerk Kinderrechte Schweiz

Bereits seit einigen Jahren haben wir uns aktiv daran beteiligt, einen Interessenverband von Organisationen zustande zu bringen, die sich auf den verschiedensten Gebieten für Kinder und Jugendliche einsetzen. Dies im Hinblick auf die UN Kinderrechtskonvention, die nicht nur die Regierungen zu deren Umsetzung verpflichtet, sondern auch Nichtregierungsorganisationen dazu auffordert, die Arbeit der Regierung aktiv zu begleiten. Nach längeren Vorbereitungsarbeiten wurde im

→

Jahresrechnung 2003

Bilanz *(in CHF)*	**31.12.2003**	**31.12.2002**
Aktiven	**60’207.31**	**48’576.22**
Flüssige Mittel (Post-/Bankkonto)	38’064.26	22›625.07
Debitoren	3’155.10	4’214.10
Verrechnungssteuer	19.00	- 23.60
Lager Bücher/Spiele zum Verkauf	14’672.30	11’610.00
Lager Büromaterial	500.00	500.00
Büromaschinen/Mobiliar	2’185.40	3’135.40
Transit. Aktiven	1’611.25	6’515.25
Passiven	**60’207.31**	**48’576.22**
Kreditoren	2’007.45	2’172.40
Fonds Regionalgruppen	9’375.00	9’375.00
RG Aargau, Bern, Zürich	15’710.45	4’616.70
Rückstellungen	5’000.00	5’000.00
Transit. Passiven	40.00	90.00
Eigenkapital	28’074.41	27’322.12

Ausgaben & Einnahmen *(in CHF)*	**2003**	**2002**
Ausgaben	**98’237.95**	**95’485.20**
Einkauf Bücher/Spielsachen	612.64	1’584.56
Mitgliederzeitung	5’842.30	4’673.60
Druckkosten	6’613.75	3’485.55
Gehälter (brutto)	16’012.10	19’902.55
Sozialleistungen	1’093.60	1’201.15
Sitzungsgelder	1’520.00	932.55
Unfall-/Sachversicherung	286.20	184.00
Mieten	3’200.00	4’800.00
Bank/PC-Spesen	223.80	184.85
Leitlinien Qualitätsstandards	7’406.88	2’938.85
Anteil Mitgl.beiträge der Reg.gruppen	--.--	1’400.00
Fondseinlagen für Reg.gruppen	--.--	875.00
Abschreibungen	2’210.00	2’490.00
Kosten Verwaltung/Büromaterial	670.50	1’598.55
Drucksachen Verwaltung/Fotokopien	1’839.75	1’207.60
Porti	3’624.20	2’812.10
Telefon	277.10	277.10
Website	4’916.55	
Diverse Spesen	1’524.20	4’269.40
Fachliteratur/Mitgliedschaften	425.89	300.00
Lohn/Verwaltung Bibliothek	--.--	995.00
Spesen Spitalkoffer	685.50	--.--
Weitergabe Dolisos Spenden	15’000.00	--.--
Eigenleistungen Vorstand	23’500.00	34’940.00
Mehrertrag	752.29	2’544.59
Einnahmen	**98’237.25**	**95’485.20**
Verkauf Bücher/Spiele etc./Vermietung Spitalkoffer	16’472.60	9’410.30
Mitgliederzeitung/Drucksachen Beitrag Reg.gruppen	5’088.15	7’450.65
Diverse Einnahmen	--.--	667.00
Mitgliederbeiträge	18’810.00	20’070.00
Ausstehende Mitgliederbeiträge 2002/2003	2’200.00	1’940.00
Spenden	11’585.30	20’832.70
Spende Dolisos	20’492.00	--.--
Bankzinsen	89.20	174.55
Eigenleistungen Vorstand	23’500.00	34’940.00

Herbst 2003 das Netzwerk für Kinderrechte offiziell gegründet. Das Netzwerk besteht aus einem sog. „inneren Kreis“ von derzeit 12 grossen Organisationen, welche die Ziele des Netzwerkes als eine Art Vorstand aktiv verfolgen, und einem „äusseren Kreis“ (ca. 30 weitere Organisationen), die über das Organ der Mitgliederversammlung Einfluss auf die Aktivitäten des inneren Kreises nehmen können. Aus Kostengründen und aus Mangel an personellen Ressourcen ist Kind&Spital Mitglied des äusseren Kreises. Wir sind auf diese Weise über die Arbeit im Netzwerk informiert und können uns jederzeit einschalten, wenn es um die Rechte von Kindern im Gesundheitswesen geht.

Neue Website

Unser Auftritt im Internet wurde im Herbst vollständig neu gestaltet, und unser neuer Webmaster vom Hümpeliweb betreut uns kompetent und professionell. In einem nächsten Schritt möchten wir die Website dreisprachig ausbauen, das System ist bereits entsprechend ausgelegt.

Ein langfristiges Projekt bleibt der Ausbau der Website zu einer interaktiven Plattform, wo Informationen über alle Spitäler in der Schweiz abgerufen werden können, die Kinder stationär aufnehmen. Über solche Websites verfügen bereits unsere Kolleginnen in Holland und neuerdings auch in Frankreich. Die Vorarbeiten für einen solchen Ausbau und damit die Kosten sind jedoch erheblich, ohne Sponsoring wird dies nicht möglich sein.

Projekt Dolisos

Auch in dieses Projekt haben wir einiges an Zeit investiert. Einen ausführlichen Bericht finden Sie in dieser Ausgabe der Mitgliederzeitung.

Diverses

Eine Reihe von Kontakten fanden mit anderen Organisationen statt, darunter mit der Dachorganisation der Mütterzentren und mit den Eltern von Frühgeburten. Die Zusammenarbeit mit den Mitgliedsorganisationen von EACH führt zur Beschäftigung mit neuen Themen. Und last not least sind wir nach wie vor auf Märkten vertreten, insbesondere im Aargau und in der Nordwestschweiz.

Nachdem die Umbauphase nun mehr oder weniger abgeschlossen scheint, suchen wir nun noch ein paar unternehmungslustige Mitstreiterinnen, die zusammen mit dem Vorstand an neuen Projekten arbeiten.

Für den Vorstand
Ruth Müller

Aus der Geschäftsstelle

Unsere Dienstleistungen

→ Wir geben Auskünfte und Informationen.
→ Wir beraten Eltern, DiplomandInnen, PädagogInnen und andere interessierte Personen.
→ Wir halten Kontakt mit allen Institutionen und Personen, die kranke Kinder betreuen.
→ Wir verschicken Broschüren, Flyer, Bücher, Spiele (s. Bestellschein auf der letzten Seite).
→ Wir verleihen Bücher aus unserer Fachbibliothek.
→ Wir verleihen Spitalspielkoffer an Kindergarten- und Schulklassen.
→ Wir verleihen Anschauungsmaterial für den Unterricht, Seminare u.ä.
→ Unsere Regionalstellen halten Vorträge und Kurse vor Ort.
→ Wir vernetzen uns mit anderen Organisation, die ähnliche Ziele verfolgen und sich für die Rechte von Kindern und Jugendlichen einsetzen.

Möchten Sie aktiv mithelfen?

Anruf genügt.

Unterstützen Sie uns – werden Sie Mitglied bei uns!

Wir freuen uns auf aktive oder passive Mitglieder. Anmeldeformular liegt dieser Zeitung bei.

Geschäftsstelle / Sekretariat
Kind & Spital

Postfach 416, 5601 Lenzburg
Tel. 062 888 01 77
Fax 062 888 01 01
E-Mail: info@kindundspital.ch
www.kindundspital.ch

Öffnungszeiten:
Di, Do, Fr vormittags

In den übrigen Zeiten können Bestellungen/Nachrichten auf den Telefonbeantworter gesprochen werden oder kontaktieren Sie in dringenden Fällen:
Ruth Müller, Tel 062 842 05 03
E-Mail:
ruth47-mueller@hotmail.com
bzw. Ihre nächste Regionalstelle

Eine Spende mit Folgen....

Scheckübergabe der Firma Dolisos im Zirkus Knie Lausanne mit Lolita Moreno und Franco Knie

Im Winter 2002/2003 hat die Firma Dolisos, Genf, aus dem Verkauf jeder Packung eines Grippevorbeugungsmittels einen Franken für uns gesammelt (wir haben über dieses Projekt in der Mitgliederzeitung 2003 bereits berichtet). Gespannt warteten wir auf das Resultat dieser Aktion. Die Kampagne hatte im Zirkus Knie begonnen und sie endete auch mit einer Pressekonferenz im Zirkus Knie in Lausanne. Ein geduldiger und geschickter Elefant überreichte unseren Vorstandskolleginnen Ruth Müller und Barbara Stucki einen Scheck über Fr. 20'492.—.

Diese Spende war aber nicht in erster Linie für den Verein bestimmt, der überwiegende Teil sollte vielmehr zu Gunsten kranker Kinder im Spital verwendet werden.

In Art. 3 der Charta für Kinder im Spital heisst es: „Eltern dürfen durch die Mitaufnahme im Spital keine zusätzlichen Kosten oder Einkommenseinbussen entstehen". Solche zusätzlichen Kosten (Transport, Parkgebühren, auswärtige Verpflegung, Übernachtungskosten, ev. Kosten für die Betreuung der Geschwister zu Hause durch eine externe Person, usw.) können rasch einige hundert Franken pro Woche betragen und für manche Familien zum Problem werden, wie uns die Sozialdienste in allen Kinderspitälern bestätigen. Berufstätige Eltern oder allein erziehende Mütter sind zudem auf das Verständnis ihrer Arbeitgeber angewiesen, denn in der Schweiz gibt es keine ausreichende Urlaubsregelung für Berufstätige, deren kranke Kinder der Betreuung bedürfen. Drei Tage pro Jahr gelten zur Zeit in der Schweiz als Faustregel, und dies auch nur, wenn keine andere Betreuungsperson für das Kind zu finden ist.

Scheckübergabe im Kinderspital Genf

Gerade bei einem Spitalaufenthalt sind jedoch Kinder auf die Anwesenheit der Eltern oder einer Bezugsperson angewiesen – Nachbarinnen z.B., die mit dem Kind im Spital bleiben, werden wohl in der Regel schwierig zu finden sein. Wir können hier nur neidisch auf die skandinavischen Länder blicken, wo sowohl Mütter wie auch Väter Anrecht auf bezahlten Urlaub haben, wenn ihre Kinder krank sind und zu Hause oder im Spital gepflegt werden müssen.

Aufgrund dieser Überlegungen haben wir die Spende der Firma Dolisos zum Anlass genommen, am Tag des Kindes, dem 20. November 2003, auf diese Probleme aufmerksam zu machen. Sechs Kinderspitäler haben von Kind & Spital einen Scheck über je 2'500 Franken erhalten, mit dem Wunsch, diese zu Gunsten von Familien zu verwenden, die durch den Spitalaufenthalt ihres Kindes in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Mit einer Pressemitteilung haben wir auf diesen Missstand aufmerksam gemacht, und wir fordern Politiker und Krankenversicherer dazu auf, familienfreundlichere Lösungen zu schaffen und zu bedenken, dass kranke Kinder im Spital das Recht haben, ihre Eltern oder eine Bezugsperson jederzeit bei sich zu haben.

Hanne Sieber

Scheckübergabe im Kinderspital Zürich

Dank an unsere Sponsoren 2003:

Wir danken allen unseren Sponsoren, die uns im Jahre 2003 mit ihren Spenden unterstützt haben. Besonders danken wir den nachfolgenden Sponsoren, die es uns durch ihre namhaften Beiträge ermöglichten, einige grössere Projekte zu realisieren:
Dolisos SA, Genf
Markant Stiftung, Zürich
Frauenverein Opfikon-Glattbrugg
Anglik. Kirche, Nussbaumen
Fototeam AG, Lausanne
Reformierte Kirche Flüh/SO

Berichte der Regionalstellen

Aargau

Am 17. Februar 2003 traf sich der Vorstand zu seiner letzten Sitzung.

Die Führung unserer Regionalgruppe brauchte viel Zeit, eine eigene Vereinsstruktur musste aufrecht erhalten werden. Wie bereits im Vorjahr angekündigt, wollten wir den Verein „Regionalgruppe Aargau“ in diesem Jahr auflösen.

Wir bestimmten den 5. Mai 2003 für unsere letzte Mitgliederversammlung. Treffpunkt war das Müllerhaus in Lenzburg, denn wir wollten unseren Mitgliedern die Möglichkeit geben, unsere zentrale schweizerische Geschäftsstelle kennen zu lernen.

Ein kleiner Rückblick über die vergangenen Jahre der Regionalgruppe Aargau stand auch auf dem Programm:

Gründungsjahr 1979 - unsere Regionalgruppe bestand also während 24 Jahren.

Bereits 1980 wurden in den Protokollen 6 Arbeitsgruppen erwähnt und wir hatten 200 Mitglieder. Es wurden diverse Vorträge mit Ärzten zu den verschiedensten Themen organisiert. Auch an diversen Märkten waren unsere Aktiven vertreten und halfen auf diese Weise, unsere Einnahmen zu verbessern. Während vielen Jahren traf man sich mit Christine Schweizer zu Bastelabenden im Bullingerhaus Aarau, um die Marktstände mit selbstgefertigten Schürzen, Kitteln und vielem mehr attraktiver gestalten zu können. Weitere Angebote waren unsere begehrten Kindergartenkoffer und Eltern-Informationen.

Viele Spitäler in der Region haben die Wichtigkeit der Spitalvorbereitung erkannt und bieten für Eltern und Kinder Führungen an. In fast allen Spitälern ist es auch möglich, dass ein Elternteil beim Kind übernachten darf. Wir sind stolz auf diese Angebote.

Anschliessend an die anstehenden Geschäfte durften wir einen feinen selbstgemachten Apéro geniessen. Die Aktivmitglieder werden sich weiterhin im Team für eine gute Zusammenarbeit mit Kind & Spital einsetzen und durch ihre Mitarbeit wird es uns auch in Zukunft möglich sein, alle laufenden Aktivitäten weiterzuführen.

Ganz herzlichen Dank Euch allen!! *Ruth Müller*

Basel Nordwestschweiz

Trotz verkleinertem Vorstand haben wir in regelmässigen Sitzungen die Aktivitäten unserer Regionalgruppe geplant und koordiniert und mit der Routine eines eingespielten Teams im bisherigen Rahmen weitergeführt.

Besonders beschäftigt hat uns der geplante **Neubau des Kinderspitals** in Basel. Hanne Sieber und Heidy Moser Flury haben sich dieses Themas angenommen, sie haben auf internationaler Ebene viel Informationen und Material gesammelt und Kontakte geknüpft, und sie durften in verschiedenen UKBB-Nutzergruppen vortragen, wie für uns eine kindgerechte Klinik im 21. Jahrhundert aussehen sollte. Hanne Sieber und Heidy Moser Flury hatten auch Gelegenheit an der Besichtigung neu gebauter Kinderkliniken in Karlsruhe, Birmingham und Bristol teilzunehmen.

Wir haben ebenfalls mit Freude zur Kenntnis genommen, dass das UKBB im Zuge der Zertifizierung den frei gewählten Qualitätsstandard „Familienorientierte Betreuung“ bearbeitet (Punkt 7 unserer Charta).

20.11.2003: K&S Weihnachtsstand auf dem Bruderholz und Scheckübergabe an das UKBB

Daneben unsere bekannten Aktivitäten:

Verleih des Spitalspielkoffers

(Organisation Sabin Birrer)

Unsere Koffer sind sehr gefragt – aber nicht so sehr in der Region Nordwestschweiz. Schade, dass dieses Thema anscheinend in den Kindergarten- und Schulklassen unserer Region weniger aktuell zu sein scheint als im Rest der Schweiz.

Märkte/Info-Stände

(Regula Mühlemann, Pascale Ritter, Sabin Birrer)

• Int. Kongress der KTK Kindertagesklinik Liestal, in Basel
• Frühlingsmärkte: Arisdorf, Liebrüti Kaiseraugst
• Weihnachtsmärkte: Frenkenbündten Liestal, UKBB Standort Bruderholz, Rodersdorf, Hofstetten (2 Tage), Langenbruck (2 Tage). Die vielen Anfragen für die Teilnahme an Weihnachtsmärkten haben uns gefreut, bedeuteten aber auch einen recht grossen Arbeitsaufwand für unsere „Marktfrauen".

Information an Schulen/ Kurse

(Regula Mühlemann, Pascale Ritter)

• Berufsschule für Pflege, Liestal: April und November 2003
• Schule für Gesundheit, Bern: Oktober 2003
• Für die Kurse des Samaritervereins in Frenkendorf haben wir wiederum Bücher leihweise zur Verfügung gestellt.

Diverses

Sehr anregend war für Regula Mühlemann und Hanne Sieber der Besuch des 2-tägigen Seminars des Club international de pédiatrie sociale auf Schloss Bossey in Céligny VD zum Thema „L'enfant dans la cité". Neben der Auffrischung unserer Französischkenntnisse haben wir viele interessante Beiträge gehört zum Thema Partizipation und Mitentscheidung von Kindern im öffentlichen Raum. Ein Thema, mit dem sich in Zukunft alle Organisationen werden beschäftigen müssen, die mit Kindern arbeiten oder die sich für Kinder einsetzen, also auch der Verein Kind & Spital.

Bei dieser Gelegenheit herzlichen Dank an alle unsere Mitglieder, die uns durch das Jahr hindurch mit ihrer aktiven Hilfe unterstützt haben. Danken möchten wir aber auch all denjenigen, die uns immer wieder in unserer Arbeit bestärken und uns ideell ermutigen.

Regula Mühlemann

Bern

Geduld ist besonders wichtig. Ohne Geduld lösst sich in einer Stunde zerstören, was zu reparieren vielleicht Wochen dauern wird.
Charlie W. Shedd

Wir schauen auf ein Jahr ohne Reparaturen zurück. Wir sind präsent und versuchen, unsere Aufgaben effizient zu erledigen. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen ganz herzlich für ihren Einsatz bedanken. Es sind die vielen, die hinter der Bühne arbeiten, die zum Funktionieren von Kind&Spital beitragen. Ein Verein ist so stark wie seine tätigen Mitglieder. Er benötigt aber auch dringend Unterstützung von zahlenden Mitgliedern.

Die chirurgische Kinderklinik des Inselspitals führt nun seit einem Jahr sehr erfolgreich die Führungen ab 6 Jahren durch! Es freut uns zu hören, dass die Führungen gut besucht und zu einem festen Bestandteil geworden sind. Wir bedanken uns herzlich

Die Angebote der Regionalstelle Bern

- Besuch bei Leo Löwe für 3-5 jährige im Kispi Bern:
  Patrizia Ferrise, Tel 032 675 25 01
- Kindergartenkoffer und Kindergartenbesuche:
  Susanne Meister, Tel 032 384 79 71
- Vorträge und Beratung, Verkauf Literatur und Spiele:
  Barbara Stucki-Abplanalp, Tel 031 911 79 68
- Kontaktadresse Kt. Solothurn:
  Susanne Gisler, 4562 Biberist, Tel 032 672 00 37

bei allen Beteiligten dafür! Anfragen/Anmeldungen für Führungen: Tel. 031 632 92 26 Frau Bertogg.

Die von uns betreute und organisierte Stunde bei Leo Löwe für 3-5jährige Kinder fand sechs Mal statt. Die drei Kindergartenkoffer wurden 15 Mal verschickt. Bevorzugte Spitalspielzeit ist Januar bis März.

Fünf Kindergarten- und Schulbesuche rund um Bern fanden ein tolles Echo.

Wir fragen uns, warum das Thema Spital nur im Frühling aktuell ist? Unsere personellen Kapazitäten sind oft erschöpft und wir können zu unserem Bedauern nicht alle Kindergärten und Schulen in diesem kurzen Zeitraum berücksichtigen.

Wir sechs Regionalstellenfrauen trafen uns drei Mal zum Gedankenaustausch. Das Beratungstelefon klingelt auch immer wieder, und ich empfinde die Weitergabe von Informationen zum Thema Spital immer spannend und lehrreich für beide Seiten.

Barbara Stucki-Abplanalp

Thurgau

Spitalführungen

Wie bisher haben wir im vergangenen Jahr drei Familienführungen im Kantonsspital Frauenfeld organisiert. Im Kantonsspital Münsterlingen werden die Führungen seit 2003 von der Klinik für Kinder und Jugendliche ohne unsere Mithilfe organisiert.

Elternforum

In Kreuzlingen veranstalteten wir zusammen mit dem Elternforum einen Elternkurs «Kind und Spital» mit 5 Teilnehmenden. Wieder einmal wurde uns bewusst, dass dieses Thema von Eltern häufig verdrängt wird. Die wenigen Anwesenden schätzten den familiären Rahmen der Veranstaltungen, und es fanden wertvolle und hilfreiche Diskussionen statt.

Selbsthilfegruppe Kinderorthopädie

Neben einigen Beratungen von Eltern haben wir die Zusammenarbeit mit der Klinik für Kinder und Jugendliche in Münsterlingen und mit der Selbsthilfegruppe Kinderorthopädie Thurgau intensiviert. In dieser Selbsthilfegruppe sind Eltern zusammengeschlossen, die ein Kind mit einem orthopädischen Geburtsgebrechen (Klump- und/oder Sichelfüsse, Hüftprobleme, etc.) haben. Diese Zusammenarbeit scheint uns deshalb wichtig, weil diese Kinder oft schon als Kleinkinder Operationen über sich ergehen lassen müssen, die einige Tage bis Wochen Spitalaufenthalt mit sich bringen. Ausserdem kann die ambulante Gipsbehandlung von Klumpfüsschen für eine Familie recht belastend sein. Hier versuchen die Mitglieder sich gegenseitig zu unterstützen, entsprechende Kleider weiterzugeben sowie Tipps zum Umgang mit schwierigen Situationen.

Finanzielle Nöte von Familien mit kranken Kindern

In der Beratung hat das Thema Finanzen im Vergleich zu früheren Jahren mehr Bedeutung erlangt. Einige Eltern äusserten Probleme, die anfallenden zusätzlichen Kosten bei Spitalaufenthalten ihrer Kinder (Bett für den begleitenden Elternteil, Parkgebühren, auswärtige Verpflegung, Fremdbetreuungskosten für die anderen Kinder) tragen zu können. Oft waren die Eltern nicht informiert über Wegentschädigungen und Verpflegungspauschalen der IV und die Möglichkeit, bei den Spitalsozialdiensten entweder finanzielle Unterstützung oder einen Erlass der spitaleigenen Kosten zu erhalten. Offenbar werden Familienbudgets, die im normalen Alltag gerade noch ausgeglichen sind, durch Spitalaufenthalte von Kindern immer öfter zu klein. So musste ich einer Mutter sogar raten, sich für die Selbstbehalte der Krankenkasse ans Sozialamt zu wenden. Um solche Situationen in Zukunft zu vermeiden, sind wir alle aufgerufen, uns für eine gerechte Familienpolitik einzusetzen, die es auch weniger bemittelten Eltern ermöglicht, ihr Kind bei einem Spitalaufenthalt zu begleiten ohne sich verschulden zu müssen.

Stehen wir zusammen und packen wir‘s an! *Silvia Müller*

Kinderspitex

Die Kispex (Kinderspitex) ist ein gemeinnütziger Verein, der 1995 im Kanton Zürich gegründet wurde und sich mittlerweile mit neun Organisationen über die ganze Schweiz erstreckt. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kinder zu Hause, in ihrem gewohnten sozialen Umfeld zu betreuen. Ausgebildete Kinderkrankenschwestern pflegen Patienten ab Säuglingsalter bis 16 Jahren, die akut krank, chronisch krank oder behindert sind.

Die Kispex bietet eine Alternative zur Hospitalisierung. Die Spital- und Heimaufenthalte von Kindern können verkürzt oder sogar vermieden werden. Im vergangenen Jahr leistete allein die Kispex Nordwestschweiz 5033 Pflegestunden für 49 Kinder.

Die Kispex organisiert Behandlungen, die von diplomierten Krankenschwestern ausgeführt werden können, z.B. Infusionstherapien, Medikamentenverabreichung, Physiotherapie, spezielle Wundversorgung, Sauerstoffverabreichung, Sondenernährung und in besonderen Fällen Nachtwachen.

Bedingung für diese externen Hilfeleistungen ist eine ärztliche Verordnung, die eine enge Zusammenarbeit mit den Spitälern voraussetzt, denn die Kispex ist weder ein Babysitter- noch ein Kinderhütedienst.

Die Finanzierung erfolgt über die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung. Für Eltern, deren Kinder über die Kispex versorgt werden, berechnet die Krankenkasse einen Selbstbehalt von maximal zehn Prozent. Kispex-Dienste existieren derzeit in den Regionen Zürich, Thurgau, Aargau/Solothurn, Basel/Nordwestschweiz, Bern, Zentralschweiz, Oberwallis, Glarus und Lausanne. Weitere Informationen unter www.kinder-spitex.ch

Neuerscheinungen

Birte Müller
Auf Wiedersehen, Oma
Zürich, Michael Neugebauer Verlag, 2003. ISBN 3-85195-957-4.
Bilderbuch, 26 S., ab 4 Jahren
Thema: Tod, Abschied, Brauchtum zu Allerheiligen

Felipa lebt in einem Dorf hoch in den Anden. Ihre Grosmutter ist gestorben und Felipa ist sehr traurig; sie vermisst ihre Oma und sucht ihre Seele. Zuerst wendet sich das Mädchen an die Tiere, die die Grossmutter auch kannten, den Esel, das Schwein und die Lamas. Die Mutter sagt ihr, dass die Seele der Oma nun bei den Göttern in den schneebedeckten Bergen lebe. Doch der Weg dahin ist zu weit und zu beschwerlich. Das Fest zu Allerheiligen gibt Felipa, ihrer Familie und allen Dorfbewohnern die Gelegenheit, auf dem Friedhof

Regionale Kontaktadressen

Aargau
Ruth Müller
Bienstelstr. 18, 5722 Gränichen
Tel 062 842 05 03 / Fax 062 776 28 50

Basel - Nordwestschweiz
Regula Mühlemann
Hauptstr. 38, 4422 Arisdorf
Tel 061 813 06 86 / Fax 061 813 06 89

Bern
Barbara Stucki-Abplanalp
Parkstr. 6, 3052 Zollikofen
Tel 031 911 79 68

Genf
Anne-Marie Henchoz
3, Fief-de-Chapitre, 1213 Petit-Lancy
Tel 022 793 26 25

Graubünden
Theres Camenisch
Chalchera, 7505 Celerina
Tel 081 833 24 04

Schwyz
Barbara Nef
Rickenbachstr. 84, 6430 Schwyz
Tel 041 811 43 10

Solothurn
Susanne Gisler
Talackerstr. 6, 4562 Biberist
Tel 032 672 00 37

St. Gallen
Susi Bolt
In der Breite 44, 8532 Warth
Tel 052 747 21 08

Thurgau - Nordostschweiz
Silvia Müller
Moos, 8522 Häuslenen
Tel/Fax 052 722 27 40

Waadt
Association „Hospirécré“
Claude Dubath
Case Postale 4, La villette
1400 Yverdon-les-Bains 3
Tel 024 425 32 25

Wallis
Groupe du Chablais
Philippe Richard
Monthédo 16D, 1870 Monthey
Tel 024 471 79 02

Zug
Annelies Huwyler
Hauptstr. 7, 6315 Oberägeri
Tel 041 750 24 28

Zürich
Christina Wunderlin
Mettlenweg 3, 8193 Eglisau
Tel. 01 867 48 66

gemeinsam zu feiern. So kann sich Felipas Trauer und Sehnsucht, mit der Grossmutter zu sprechen, ausdrücken und Felipa freut sich schon auf das Fest im nächsten Jahr.

Die junge deutsche Illustratorin und Autorin Birte Müller hat ein schönes und sehr kindgerechtes Bilderbuch zum Thema Tod und Abschiednehmen geschaffen. Obwohl – oder vielleicht gerade – weil wir in diesem Bilderbuch über einen Brauch aus einer nicht-europäischen Kultur etwas erfahren, eröffnet die Geschichte – immer aus der Perspektive des Kindes – verschiedene Zugänge zum Thema Tod, Abschied

und Trauer. Zudem vermitteln die gemalten Bilder einen wunderbaren Eindruck von der Natur, dem Licht, den Menschen und den Farben aus den Anden. *Pascale Ritter*

Kristina Dunker

Schmerzverliebt

Weinheim, Beltz & Gelberg, 2003. ISBN 3-407-80911-5.
Roman. 210 S., für Jugendliche ab 13 Jahren
Thema: Pubertät, Autoaggression, erste Liebe

Pia ist 16 und wirkt gegen aussen als zufrieden und attraktiv. Die Rolle der erfolgreichen Lehrertochter, die ihrem engagierten Bruder nacheifert, fällt der Protagonistin aber schwer. Zu ihren Eltern ist viel Distanz, sie ist ihren Stimmungsschwankungen ausgeliefert und realisiert, dass sie sich in ihrem Verhalten eher an den Erwartungen der anderen als an ihren eigenen Bedürfnissen orientiert. Und Pia hat ein Geheimnis: wenn es ihr nicht gut geht, fügt sie sich mit einer Rasierklinge Verletzungen zu, die sie dann unbemerkt zu verarzten und zu verstecken versucht.

An einer Party trifft Pia Sebastian und verliebt sich in ihn. Die Erfahrung der ersten Liebe bringt das Leben beider junger Menschen ziemlich durcheinander, sie erfahren aber auch Geborgenheit und Verständnis füreinander und es gelingt Pia, zu ihren Problemen zu stehen, aus dem Teufelskreis von Verletzung und Einsamkeit auszubrechen und sich Gedanken darüber zu machen, wie und wo sie Unterstützung und Hilfe suchen kann.

Der Autorin ist es gelungen, ein einfühlsames, sehr direktes und spannendes Buch zu schreiben. Im Vordergrund steht nicht die Problematik der Selbstverletzung, sondern das eindrückliche Porträt der Hauptfigur Pia, die gelungene Darstellung ihrer inneren Zerrissenheit und der Suche danach, als die Person verstanden und ernstgenommen zu werden, die sie ist. *Pascale Ritter*

Alfons Weber / Jacqueline Blass

Elisabeth wird gesund

Schaffhausen, Anja Verlag
ISBN 3-905009-36-6, 2004
Bilderbuch , 28 S., für Kinder ab ca. 4 Jahren
Thema: Vorbereitung auf einen Spitalaufenthalt

Dieses erstmals 1969 erschienene Buch, war über lange Zeit eines der beliebtesten Kinderbücher. Seither hat sich in den Kinderspitälern vieles verändert. Nicht zuletzt dank der Überzeugungsarbeit von Christina Wunderlin, Mitglied unserer Kontaktstelle Zürich, legen Autor und Illustratorin nun eine völlig überarbeitete Neuausgabe vor.

Dieses Buch kann auch direkt bei Kind & Spital bestellt werden, s. Bestellschein auf der Rückseite.

Eric-Emmanuel Schmitt

Oskar und die Dame in Rosa

Aus d. Französischen von Annette und Paul Bäcker.
Zürich, Amman Verlag, 2003. ISBN 3-250-60057-1.
Erzählung. 104 S., für Kinder ab ca. 12 Jahren und Erwachsene
Thema: Krankheit und Tod

Oskar ist zehn, hat Leukämie und ist todkrank. Er hat nur noch kurze Zeit zu leben und ist im Krankenhaus. Seine Eltern haben Mühe, der Situation ins Auge zu schauen, weichen ihm aus und vermeiden es, mit Oskar offen zu reden. Zum Glück gibt es Oma Rosa, eine ältere Dame im Rosa-Kittel, die die kranken Kinder besucht. Sie nimmt sich Zeit und hat den Mut, mit Oskar über all seine Fragen zu reden und nachzudenken. Es ist ihre Idee, Oskar solle sich seine ihm verbleibenden Tage jeden wie 10 Jahre vorstellen und so kann er in seinen letzten Tagen die Erfahrungen eines – ganzen – Menschenlebens machen.

Direkt, offen, ohne falsche Sentimentalität und mit viel Humor erzählt und philosophiert Schmitt in dieser besonderen Geschichte über Krankheit und Tod eines Kindes. Die Erzählung macht Mut, einer solch schwierigen und herausfordernden Erfahrung ehrlich und offen zu begegnen. *Pascale Ritter*

Dieser Mitgliederzeitung liegt ein **Prospekt des Anja Verlages** Schaffhausen bei, der sein Programm auf die Herausgabe von Büchern für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Ratgeber für Eltern spezialisiert hat .

DER TIPP:

Knaur's Familienhandbuch. Das umfassendeste Handbuch für die ganze Familie - durchgehend vierfarbig, für Eltern und Familien mit Kindern bis 18!

Bestellschein für unsere Leser

Kind & Spital - L'Enfant & l'Hôpital - Bambino & Ospedale

Postfach 416, 5601 Lenzburg, Tel: 062 888 01 77 / Fax: 062 888 01 01

Artikelbezeichnung	Preis* à Fr.	Anzahl
SVKS Publikationen		
Informationsbroschüre „Ich geh' ins Spital" (1 Ex. gratis - bitte frankiertes Rückkuvert beilegen.)	-.50	
Charta für Kinder im Krankenhaus, farb., d,f,i, PosterA3 + Erläuterungen s/w	1.50	
Familienorientierte Betreuung von Kindern im Spital - Leitlinien für Qualitätsstandards und Qualitätssicherung (Fachbuch) 2 Ausgaben: d, f	20.00	
Leitfaden „Tagesklinik - Ambulante Operationen" (f. Eltern + Fachpersonen)	5.00	
„Literaturverzeichnis" - Kurzbesprechungen empfehlenswerter Bücher	5.00	
„Un livre pour le dire...." - Bibliographie des livres français (157 pages)	24.00	
Poster 43x59.4 cm „Im Kinderspital" in Farbe	4.50	
Bücher		
Bilderbuch „Elisabeth wird gesund...»"	28.00	
Bilderbuch „Paula wird wieder gesund"	24.80	
Bilderbuch „Ritter in meinem Blut"	24.80	
Bilderbuch „Kinder-Spital/Kinderklinik"	25.00	
Livre d'images „Hôpital / Clinique pour Enfants"	10.00	
„Anch'io conosco l'ospedale" (Bilderbuch)	9.00	
Bilderbuch „Felix braucht eine Narkose" 3 Ausgaben: d / i,f,e / alb.,türk.,serb.kroat.	8.00	
Doris Caviezel-Hidber „Prevenire il Trauma del Ricovero" (f. Erwachsene)	26.00	
Malbücher		
Globi im Spital	6.50	
Malblätter		
„Im Kinderspital" (d,f,i), A3, gefalzt auf A4	1.00	
Wie ich ins Spital kam (d), A3, gefalzt auf A4	1.00	
Spiele		
Memory „Ich komm' ins Krankenhaus" (d,f,i)	24.00	
Puzzle „Im Spital/A l'hôpital" (d,f,i)	13.50	
Lotopital (franz. mit deutscher Spielanleitung)	22.00	

*zuzüglich Porto/Versandkosten; Spezialkonditionen für grössere Bestellmengen auf Anfrage.

Weitere Angebote (auf Anfrage)**:**

- Verleih Spitalspielkoffer für Kindergarten- und Schulklassen
- Verleih von Büchern aus unserer Fachbibliothek für Lehrpersonen, Auszubildende, Studierende u.a.

Name, Vorname:

Strasse: PLZ/Ort:

Unterschrift: Datum: